

## Triumph des deutschen Flugwesens.

Ganz unstrittig kann der Fachmann die stiegelfe überlegenheit des deutschen Flugwesens gegenüber dem französischen feststellen. Tag für Tag schaffen unsere Flieger immer großartige Leistungen und entziehen ihren französischen Kollegen alle Befürchtung. Bereits heute befindet sich Deutschland im Besitz fast aller Weltrekorde auf dem Gebiete des Flugwesens. Während so unser Fliegerpersonal an die erste Stelle rückt und sich Bewunderung und Achtung der ganzen Welt gesichert hat, nimmt auch Hand in Hand damit der deutsche Flugzeugbau einen gewaltigen Aufschwung, so daß man ohne Übertreibung von einem Weltflug des deutschen „schweren Flugzeugs“ sprechen darf.

Die glänzenden Leistungen der deutschen Flieger haben den Beweis erbracht, daß sich die deutschen Grundzüge im Flugzeugbau gegenüber denen des Auslandes stetig durchgesetzt haben. Die „schwere deutsche Maschine“ war lange, noch bis in die letzte Zeit hinein, eine Zielscheibe französischer Spottes, und auch in Deutschland selbst waren die Stimmen in der Überzahl, die behaupteten, die deutsche Flugtechnik sei auf einem Irrwege, denn allein der Besitz der kleinen leichten Sportmaschine gäbe den französischen Fliegern die Möglichkeit zu ihren kaumswerten Leistungen. Dieser allgemeinen Anschauung entsprechend war auch der Absatz der deutschen Flugzeugfirmen auf dem Weltmarkt verhältnismäßig recht gering.

Heute aber, nachdem der deutsche Flugzeugbau gezeigt hat, daß er in jeder Beziehung das Schlimmste an Leistungen erreicht hat, sind die abfälligen Stimmen verstummt. Wo früher allein die französische Flugmaschine herrschte, muß diese heute zurücktreten vor dem gediegenen, praktischen, den höchsten Anforderungen genügenden deutschen Flugzeugbau. Bereits die größten Staaten sind dazu übergegangen, dank der besonderen Vorzüge der deutschen Maschinen, solche für ihr Heer anzukaufnen und in Gebrauch zu nehmen, allen voran England. Die deutsche Flugmaschine beherrscht heute die Welt, denn wir finden sie in England, in China, Japan, Rumänien, Bulgarien, in der Türkei ebenso wie in Amerika.

Demgegenüber zeigt sich ein starker Rückgang des französischen Flugzeugbaus. Verschiedene bedeutende französische Flugzeugfabriken haben ihre Betriebe einstellen müssen, da der geringe Absatz ihrer Fabrikate kaum noch die Betriebskosten zu decken vermochte. Die französischen Flugzeugwerke hatten sich in ihren übertriebenen Hoffnungen auf große fernwestliche Fabrikation eingerichtet und naturgemäß bedeutende Kapitalien in ihre Werksstätten gesteckt. Der erwartete Absatz blieb aus und mußte ausbleiben. Denn die französische Heeresverwaltung, die bekanntlich eine sehr hohe Anzahl von Flugzeugen erwartete, konnte ja unmöglich die unzähligen täglich neu auf den Markt gebrachten Flugzeugtypen samt und sonder für die Armee ankaufen. Sie mußte sich vielmehr, wie das auch von seiten der deutschen Heeresverwaltung geschieht, mit einer beschränkten Anzahl begnügen, die für militärische Zwecke besonders geeignet waren.

So ergab sich ganz von selbst die Bevorzugung einer nur beschränkten Anzahl von Fabrikanten, und von dem Bedarf an Sportmaschinen konnten natürlich die Firmen nicht die Aufrechterhaltung des Betriebes, geschweige denn einen Gewinn erhoffen. In Deutschland vollzog sich die Entwicklung viel ruhiger und stetiger. Niemals war hier das Angebot größer als die Nachfrage. Bei uns trat an die Stelle der überfüllten Entwicklung ein langsamer und planmäßiger Ausbau des Flugwesens und des Flugzeugbaus, der erst jetzt Früchte trägt. Man wird sich in Frankreich mit der Tatsache abfinden müssen, daß auch auf dem Gebiete des Flugwesens langsam aber sicher die Vorherrschaft auf Deutschland übergeht.

## Heer und Flotte.

— Nach einem Befehl des Kaisers führt der Truppenübungsplatz Posen in Zukunft die Benennung „Truppenübungsplatz Wartheleger“.

## Zu feigl

11) Roman von Reinhold Drimann.

Als der Teekeffel sein anheimelndes eintrübniges Liedchen zu summen begann und als Fanny das Mädchen mit der Weissung hinausgeschickt hatte, daß sie ihrer nicht weiter bedürfe, lud sie Selmut mit einem schelmischen Augenzwinkern ein, sich zu ihr an das Tischchen zu setzen.

„Nun beweisen Sie mir, daß Sie genügend sind, Herr Doktor! Und machen Sie mir's nicht zu schwer, Sie zu unterhalten. Wenn Sie großmütig sein wollen, erzählen Sie mir etwas recht Interessantes von Ihren Reisen. Als Schiffsarzt müssen Sie doch die wunderbarsten Dinge erlebt und gesehen haben.“

„Um's Himmelswillen, verlangen Sie nur das nicht!“ wehrte er mit verheucheltem Entsetzen ab. „Unter den zahllosen Talenten, die mir gänzlich abgehen, steht das Talent des Erzählens obenan. Und heute ist jedenfalls die Reihe an Ihnen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, was für ein Vergnügen es ist, Ihnen zuzuhören.“

Wie in leiser Mißbilligung schüttelte sie den Kopf, und ihr lächelndes Gesicht wurde ein wenig ernster.

„Nein, Sie dürfen mir keine Komplimente machen. Das ist unter Verwandten mindestens überflüssig. Und mir ist wirklich, als wären mir schon von Kindesbeinen an Cousin und Cousine.“

Er verstand die freundliche Zurechtweisung und nahm sich vor, auf seiner Hut zu sein.

— Das Sparplättchen beim Militär tritt so recht bei der Beseitigungsfrage der neugeschaffenen Truppenteile in die Erscheinung. So wird u. a. aus dem Truppenübungsplatz Munster, wo das neue Telegraphenbataillon untergebracht ist, über eine interessante „Kollektivfrage“ berichtet. Um nämlich die neuen Garnituren zu schonen, hat das Kommando von anderen Truppenteilen überzählige Uniformstücke aufgefaut, die durch Aufsetzen neuer Kragen Armelaufsätze, Batten, neuer Achselklappen usw. der Beseitigungsfrage entzogen und ungestraft werden. Bis zur Durchführung dieser Arbeiten tragen die Mannschaften außer Dienst diese Uniformstücke mit den bisherigen Kragen, Achselklappen usw., so daß es aussieht, als sei das Bataillon aus zahlreichen Kommandos zusammengestellt. Aber die Hauptsache ist: Auf diese Weise gelang es dem Kommando, eine ganze Garnitur zurückzustellen. Auch von anderen neugebildeten Truppenformationen wird der gleiche oder ein ähnlicher Sparfimm berichtet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm empfing den Reichskanzler in längerer Audienz, um den üblichen Vortrag entgegen zu nehmen. Das Gerücht, daß der Monarch bei dieser Gelegenheit Herrn v. Bethmann Hollweg zur Teilnahme an der Mittelmeerfahrt eingeladen habe, entbehrt der Begründung.

\* Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, die Tochter Kaiser Wilhelms, ist Mittwochs morgen kurz nach 5 Uhr von einem Erbprinzen glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

\* Die Annahme, daß die Kosten der Reise des Deutschen Kronprinzen in die Kolonien aus Reichsmitteln besrritten werden und in einem Nachtragsetat gefordert werden sollen, trifft nicht zu. Sollte der Kronprinz nach Djakarta reisen — die Genehmigung des Kaisers steht noch aus —, so würden die Kosten aus der Schatzkammer des Kronprinzen besrritten werden.

\* Der bairische Ministerpräsident Graf Hertling ist vom Papste durch die höchste Auszeichnung geehrt worden, die der Papst überhaupt Personen, die nicht regierende Fürstlichkeiten sind, zu erteilen hat, nämlich durch das Großkreuz des Piusordens.

Die Reichstagswahl im sächsischen Wahlkreis Borna-Began ergab sich Wahl zwischen dem Reichsparteiler v. Vietert und dem Sozialdemokraten Kusel. — Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Samter-Birnbaum wurde der polnische Kandidat Prälats Los gewählt.

\* Die Regierung wird demnächst eine Berichtigung der Grenzen von Deutsch-Ostafrika und Englisch-Uganda bekanntgeben. Die Tatsache, daß eine solche Grenzberichtigung beabsichtigt war, hat wahrscheinlich die im Auslande veröffentlichten Meldungen veranlaßt, die besagten, daß irgend ein uniaffender Austausch von englischen und deutschen Gebieten bei den Verhandlungen im Gange sei. Die Grenzänderung, die in Frage kommt, betrifft nur Vorschläge, die sich bei der Tätigkeit der englisch-deutschen Grenzkommission ergeben haben.

\* Vom preussischen Kultusminister ist verfügt worden, daß eine möglichst weitgehende Beteiligung der Frauen in der Schulpflege stattfindet, da man erfahrungsgemäß erspriehliche Wirkungen einer solchen Beteiligung beobachtet hat. Nach dem Gesetze ist es zwar nicht vorgeschrieben, daß Frauen, abgesehen von einer von der Schuldeputation etwa zum Mitgliede der Schulkommission zu ernennenden Lehrerin, als stimmberechtigte Mitglieder der Schulaufsichtsbehörden sind aber angewiesen worden, überall da, wo Schulkommissionen eingerichtet sind und die Beteiligung von Frauen an der Schulpflege erwünscht erscheint, darauf hinzuwirken, daß Frauen, und zwar auch Lehrerinnen, als Beraterinnen zu den Sitzungen der Schulkommissionen zugezogen und gegebenenfalls mit besonderen Aufträgen betraut werden.

\* Der Landtag des Herzogtums Gotha, der zu seiner Frühjahrstagung in

Gotha zusammengetreten ist, wird sich mit einigen wichtigen Vorlagen zu beschäftigen haben. Darunter befindet sich eine solche über die Aufhebung der Stempelsteuer, sowie eine solche mit dem Entwurf eines Veranwachstumssteuergesetzes. Nach diesem soll den Gemeinden der freiverwendende 5-Prozent-Reichsanteil an der Wertzuwachssteuer überlassen werden. Es soll also den Gemeinden zu ihrem bisherigen Anteil an der Steuer auch noch der Reichsanteil überwiesen werden. Damit wird derselbe Zustand wiederhergestellt, der im Herzogtum Gotha vor Erlaß des Veranwachstumssteuergesetzes bestand.

### England.

\* Im Unterhause wurden nicht weniger als 26 Anfragen wegen der Selbstverwaltung Irlands an den Premierminister gerichtet. Asquith erklärte, daß die Regierung mit allem Nachdruck vorgehen werde, daß sie aber möglichst einen Bürgerkrieg vermeiden wolle; darum habe man für die Provinz Ulster, die die Selbstregierung verwerfe, besondere Bestimmungen ausgearbeitet. Im Verlauf der Debatte kam es wiederholt zu stürmischen Szenen, wie sie das Unterhaus sonst nicht gewohnt ist.

### Rußland.

\* In einer gemeinsamen Sitzung der Kommissionen der russischen Reichsduma für Ackerbau und Finanzen wurde der Gesetzentwurf betr. einen Zolleratz für Getreide in Körnern, Erbsen und Bohnen, die nach Rußland eingeführt werden, beraten. Der Berichtsteller erklärte, diese Maßregel sei eine Gegenmaßnahme Rußlands gegenüber einer Reihe von Ausfuhrprämiën Deutschlands gegen Rußland. Der Gesetzentwurf wurde in der Fassung der Regierung, die einen Zoll von dreißig Kopeten auf ein Pud brutto Getreide vorsieht, einstimmig angenommen.

### Balkanstaaten.

\* Der griechische Minister des Äußeren gab den Geanderten der auswärtigen Mächte bekannt, daß die Schmierigkeiten, die sich den albanischen Behörden bei der Besetzung epirotischer Orte entgegenstellten, die Regierung zur sofortigen Räumung der übrigen Albanien zugesprochenen Gebiete veranlasse. Man sieht voraus, daß die Albanier von der revolutionären Epiroten angegriffen werden, und will vermeiden, daß das griechische Militär sich bei einem solchen Kampf von seinen patriotischen Gefühlen fortreißen läßt.

## Frau Caillaux, die Rächerin.

Attentat auf den Leiter des „Figaro“. — Frau Caillaux verhaftet. — Rücktritt des Finanzministers Caillaux.

Die ungewöhnliche Bege, die der „Figaro“ seit Monaten gegen den französischen Finanzminister Caillaux eingeleitet hat, und die schließlich in der Veröffentlichung eines Privatbriefes gipfelte, den Caillaux einst an eine Freundin richtete und der geeignet ist, ihn bloßzustellen, hat jetzt die Gattin des so arg Befehdeten zu einer blutigen Selbsthilfe veranlaßt. Aus Paris wird darüber berichtet:

Als der „Figaro“-Direktor Calmette Montag um 6 Uhr abends sein Bureau verlassen wollte, überreichte ihm sein Bureaudirektor Adrién ein Kuvert, das die Visitenkarte der Frau des Finanzministers Caillaux enthielt. Adrién geleitete Frau Caillaux in das Zimmer Calmettes und wurde hier Zeuge, wie Frau Caillaux sofort beim Eintritt auf Calmette vier Schüsse abgab, von denen ihm zwei in den Unterleib traf. Der Diener hielt Frau Caillaux fest. Redakteure und Diener stürzten herbei und hoben den auf den Teppich gesunkenen Calmette auf. Den Wachen erklärte Frau Caillaux: „Ich weiß, was mich erwartet.“ Festen Schrittes bestieg sie ihr Automobil, Wachen begleiteten sie zum Kommissariat, wo sie telephonisch den Finanzminister, ihren Gatten, verständigte.

Caillaux, der abnungslos im Senat eine ziemlich beifällig aufgenommene Rede über die neuen Steuern gehalten hatte, erschien auf dem Kommissariat. Er konnte über die

Tat seiner Frau indessen nichts ausagen. Er mußte nur, daß seine Frau seit 24 Stunden hochgradig nervös war, infolge der Brestin und der Marjette auf ihren Gatten in der Kammer, während ihn, wie er versichert, ganze Lärm wenig interessiert hatte.

### Caillaux' Rücktritt.

Der Finanzminister begab sich, während seine Frau dem Untersuchungsgefängnis überführt wurde, sofort in sein Palais, um den Rücktrittsgesuch abzufassen. Präsident Poincaré und Ministerpräsident Doumergue erließen den ganzen Skandal, als sie gerade Gäste italienischen Botschafters waren. Doumergue lehnte das Rücktrittsgesuch zunächst ab, dann nahm man allgemein an, daß Caillaux nicht mehr vor dem Parlament erscheinen werde. Nicht mit Unrecht schreibt ein Blatt, daß die Schüsse zwar Calmette vermurdet, daß Caillaux aber und höchstwahrscheinlich mit dem das ganze Kabinett vernichtet worden sei.

### Calmette gestorben.

Calmette war sehr schwer verwundet worden. Eine der von Frau Caillaux abgefeuerten Kugeln traf ihn im Unterleib, eine in den Schenkel. Zwei Kugeln sind an den Weichen links abgerast. Ein in den ersten Minuten ungenügendes Gerücht mußte bereits den Tod Calmettes zu melden, doch wurde nachher die Nachricht alsbald widerrufen. Die Ärzte hofften, daß der Verwundete mit dem Leben davon kommen werde, er starb indes in den ersten Morgenstunden. Die eigentliche Ursache des Attentats ist ein Brief, den Caillaux im Jahr 1911 an eine Freundin gerichtet hatte. Dort schrieb Caillaux unter anderem: „Ich habe dem Senat die Einkommensteuer rümt und mir dabei den Ansehen gegeben, sie zu fördern.“ Der Vorfall erregt natürlich die größte Aufsehen und wird über den Ministerwechsel hinaus die weitestgehenden politischen Folgen haben. Ganz Paris ist voll der besten Gerüchte.

## Von Nah und fern.

Kampf gegen die Gesundheitsbehörden. Der verberbenbringen den Treiben der Gesundheitsbehörden noch in jüngster Zeit die beiden Berliner Schauspielerinnen Rosa Busse und Anna von Arnald zum Opfer fielen — beide wurden von den Gesundheitsbehörden veranlaßt, ärztliche Behandlung, bei deren Verweigerung die künftigen Auswirkungen der Gesundheitsbehörden entgangen. Sie hat ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen einige Mitglieder der Gesundheitsbehörde eingeleitet. Bei familiären ausübenden Mitgliedern der Gesundheitsbehörden Hausdurchsungen stattgefunden.

Verbote für die Jugendverbände. Wegen des Schießens der Jugendverbände in teilungen auf freiem Felde oder in der Stadt werden sich anlässlich des Beginnens der Frühjahrsferien die Sicherheitsbehörden durch die Kofverwaltungsstellen durch besondere Bestimmungen. Vielfach veranlassen die Banderabteilungen der Pfadfinder, des Wandervereines, des Jungdeutschlandbundes und kriegsmäßige Übungen mit Schießen mittels Flugpatronen oder auch Freischießen mit Kugel oder Bolzen. Dadurch sind bereits die harmlose Spaziergänger in Feld und Wald gefährdet worden. Gegen diese Betätigung sollen fortan die Aufsichtsbearbeiter einschreiten, ebenso gegen Verübung ruhestörender Lärm durch Musizieren, Schreien und Schießen im Walde oder in den Driftschäften. Gegen die Abfögen im Walde sind bereits vor einiger Zeit Verbote erlassen worden.

Der Boot vom „Imperator“ wieder eingehangen. Der Dampfer „Imperator“ wurde von einem schweren Sturm und Unwetter zu besterhalten, bei dem ihm vier Boote und ein Teil der Bugverzierungen weggeschlagen worden sind. Der Kapitän des Schiffes berichtet, daß infolge der ruhigen und sicheren Lage des Schiffes die Reisenden, die sich übrigens in bester Stimmung befanden, vom Unwetter wenig gemerkt haben. Das Wetter hat sich inzwischen wesentlich gebessert, so daß das Schiff mit Vollampf seinem Bestimmungshafen flieuert.

um nicht zu seinem eigenen Schaden ihre holbe Unbeängigkeit zu zerstören.

„Woh!“ sagte er, „ich bin es zufrieden. Aber finden Sie nicht, liebe Cousine, daß ich dafür eigentlich zu wenig von Ihnen weiß? Und wenn ich Sie aus Gründen der Bescheidenheit nicht bitten darf, mir etwas von sich selbst zu erzählen, so erzählen Sie mir etwas von Ihrer Schwester, die mir täglich neue Rätsel aufgibt, obwohl er vielleicht gerade weil sie in ihrem gegenwärtigen Zustande gewiß nicht daran denkt, es zu tun.“

Bewundert hat sie ihn an.

„Eva gibt Ihnen Rätsel auf — inwiefern?“

„Wenn Sie mir nicht am ersten Tage gesagt hätten, welchem Verufe sie sich gewidmet hat, so würde ich sie seither ihrem Aussehen und ihrem Wesen nach, das ja niemals offener und unverfälschterer zulage treten kann als bei einer solchen Krankheit, vielleicht für eine eben aus dem Klosterpenitonal entlassene junge Dame, für eine in tiefstes Intognito gehüllte Prinzessin oder gar für ein zartes Märchenwesen gehalten haben, nie und nimmer aber für eine Jüngerin der leichtgeschürzten Muse.“

Ein etwas gezwungenes Lächeln war es, das um Frau Fannys Lippen zuckte.

„Die Situation, in der Sie Eva bisher gesehen haben, war doch wohl nicht recht dazu angetan, Studien über ihr Wesen und ihren Charakter zu machen. Gewiß unterscheidet sie sich sehr zu ihrem Vorteil von der großen Mehrzahl ihrer Kolleginnen. Eine verkappte Prinzessin oder ein Märchenwesen aber hat doch wohl nur die Krankheit in Ihren Augen aus ihr gemacht.“

„Sagen Sie das nicht,“ widersprach er lebhaft. „Man verstellt sich nicht, wenn man in Fieberdelirium liegt, und man ist nicht aufgelegt zu posieren, wenn man aus solchem Zustande vorübergehend zu dämmerndem Halbbewußtsein erwaht. Ich möchte darauf schwören, daß es nicht der unumkehrliche Erieb des Herzens war, der aus Fräulein Eva gerade eine Operettenfängerin gemacht hat.“

Fanny antwortete nicht gleich. Sie war aufgestanden und neigte sich über den Tisch, um ihm sein Glas zum zweiten Mal zu füllen. Und er atmete mit Entzücken den feinen Duft, der vielleicht ihren Gemändern, vielleicht aber auch ihren im Lampenlicht schimmernden Haaren entströmte. Sichtlich interessierte sie ihn in diesem Augenblick unendlich viel mehr als die, von der sie sprach, und er hatte fast schon vergessen, daß ihre Unterhaltung sich um Eva gedreht hatte, als die junge Frau nach einer kleinen Pause sagte:

„Nein, ein Herzenstrieb war es wohl nicht. Und wenn Ihnen wirklich daran gelegen ist, etwas von unserem Leben zu hören, warum sollte ich mich jieren. Das Schicksal hat Sie ja nun einmal zu meinem Vertrauten gemacht, und wer weiß, ob wir in naher Zukunft noch einmal Gelegenheit finden werden, so ungestört zu plaudern. Aber Sie sind doch jedenfalls gewöhnt zu rauchen. Ich kann Ihnen nichts anbieten, doch würde es mir Freude machen, wenn Sie sich von Ihrem eigenen Vorrat bebienen wollten.“

Selmut hatte sein Zigarettenheft aus der Tasche gezogen und lächelnd hielt er es ihr über den Tisch hinweg entgegen.

„Darf ich bitten, liebe Kusine?“

„Ohne alle Zimperlichkeit greif sie zu.“

„Das ist auch eine von den verbotenen Vergnügungen. — Und so feige bin ich nicht worden, daß ich es seit meiner Verheiratung nicht einmal mehr heimlich zu tun wage.“

Die rauchende Frau ist für Rudolf ja von vorn herein mit dem Matel der Unweidlichkeit behaftet.“

Selmut hatte im Grunde bisher ganz abgesehen davon, sich über die Art, wie er sich offenbarte, und in diesem Augenblick war er ja auch schon vollständig von seinem Vorurteil befreit. Frau Fanny hatte ihm am Kranzbecken ihrer Schwester mächtig wohlwollige und weise aufopferndere Weidlichkeit geliefert, wie sie jetzt mit spitzen Fingern das arierliche Kapierrollchen handhabte, wie sie mit leicht gewölbten Lippen die sarten blauen Rauchwolken von sich blies, glückte sie in ihrer beständigen Annuit so wenig einem ernsthaften Ruckeln ins Gesicht gelacht haben würde, wenn er pedantisch genug gewesen wäre, sich über das zu neigen. Er weidete sich eine kleine Weile an ihrem Anblick, dann sagte er scherzend:

„Befällt Ihnen die Sorte? — Ich erhalte sie von einem meiner Freunde im Orient. Und Sie werden mir von nun an gestatten müssen, Sie damit zu versorgen, müßten auch erst eine kleine Verköpfung gegen Ihren Gatten anstellen, um sein Vorurteil zu befragen.“

„Ach nein, das wollen wir doch lieber nicht versuchen. Es ist wirklich nicht der Mühe wert, wegen einer solchen Kleinigkeit zu